

STANDORT EMSDETTEN



Bescherung für die Tafel: Berater der EmsVechte Consulting ziehen heute Nachmittag als Weihnachtsmänner mit einem Pony durch die Innenstadt und sammeln Spenden für benachteiligte Menschen. Für Kinder halten sie eine kleine Überraschung bereit.

Foto prf

Wünsche werden wahr

Die sympathischen Nikoläuse

Emsdetten • Gerne würden sie Wünsche erfüllen wie der Weihnachtsmann, doch im grauen Alltag gelingt das nicht immer: Deshalb gehen die Berater der EmsVechte Consulting wie in den Vorjahren im Advent – diesmal am heutigen Freitag – als Weihnachtsmänner mit einem kleinen Pony durch die Innenstadt von Emsdetten. Sie sammeln in den Geschäften Spenden für die hiesige

Tafel. Für Kinder halten sie eine kleine Überraschung bereit, Spenden von Adventsbummeln nehmen sie gerne entgegen. Die Aktion beginnt um 15 Uhr am Sagenbrunnen.

Das soziale Engagement ist Geschäftsführer Guido Lemke sehr wichtig. Das Beraterhaus unterstützt neben dem Emsdettener Kanusport auch weitere Vereine im gesamten Kreis Steinfurt.

Steckbrief

Gegründet: 1994

- Geschäftsführer: Guido Lemke, Marcus Oshege
- Mitarbeiter: Acht Festangestellte sowie ein Pool an externen Beratern
- Leistungen: Vertrags-, Insolvenz-, Liquiditäts- und Interimsmanagement, allgemeine Unternehmensberatung (Business- und Finanzplanungen), Unternehmensübergaben.
- Anschrift: Kirchstraße 12 (Haus Holländer), 48282 Emsdetten, Tel. 923890, weitere Büros in Greven, Burgsteinfurt und Münster.

» Internet: www.emsvechte.de sowie www.lotsenhaus.com

Wenn Unternehmen „SOS“ funken

Die EmsVechte-Consulting Group sieht sich als Lotse für Firmen in stürmischen Zeiten

EMSDETTEN • Das Wort „Problem“ führen sie nicht auf den Lippen. „Lösung“ schon eher. Denn die Berater der EmsVechte Consulting Group sehen sich als Partner des Mittelstands und helfen Unternehmen vor Ort, sich neu am Markt zu positionieren.

Wenn sie kommen, schlagen die Wellen hoch. Egal ob die Nachfrage einbricht, die Produktion stottert, die Bilanz aus dem Ruder läuft oder ob ein Generationswechsel ansteht: Stürmische Zeiten rufen nach einer ordnenden Hand. Genau so will die EmsVechte Consulting Group agieren. Denn den Sturm kennen sie besser als die ruhige See: Experten des Hauses beraten mittelständische Unternehmen in der Region, die vom Erfolgskurs abgekommen sind.

„Wir sind keine Kapitäne, wir verstehen uns als Lotsen und navigieren nur“, bringt es der Geschäftsführer des Beraterhauses, Guido Lemke, auf den Punkt. Lemke kennt alle Vorurteile gegen Berater und Sanierer und widerlegt sie mit knappen Worten: „Wir malen keine bunten Bildchen und verschwinden dann. Wir leben Veränderungen mit.“

Übernimmt die Unternehmensberatung, die in unterschiedlicher Trägerschaft seit mehr als 20 Jahren in Westfalen aktiv ist, ein Mandat, so kann es zwar auch kurzfristig sein, in der Regel ist es aber langfristig. Ein bis zwei Jahre – bei Bedarf auch länger – begleiten die Berater dann ihre Kunden.

Zuerst analysieren

Das Vorgehen sieht so aus: Wenn ein Unternehmen „SOS“ funkt, analysieren Berater der Consulting-Group die Geschäftsabläufe, durchleuchten Bilanzen, Strategie



Kompetenz vor Ort versprechen Markus Reiffenschneider (Unternehmenskommunikation), Geschäftsführer Guido Lemke und der Finanzexperte Manfred Brügge für das Büro der EmsVechte Consulting im alten Haus Holländer.

EV-Foto Beutgen

glen und Szenarien. Stellt sich heraus, dass die Kompetenzen eines Betriebes nicht ausreichen, um die Krise zu meistern, gehen die Experten an Bord. Deren Ziel ist, das Schiff in ruhigeres Fahrwasser zu navigieren. Das kann durch die Neugestaltung von Abläufen oder den Aufbau neuer Geschäftsfelder gelingen, aber auch durch eine wohl überlegte Insolvenz. Oft bietet auch der Verkauf von Firmenteilen eine Alternative. Jeder Fall liegt anders, doch Lemke betont, worauf er besonders stolz ist: „Unsere Mandanten arbeiten nach der Beratung durch unser Haus effizienter. Sie erhalten lang-

fristig Arbeitsplätze und schaffen zumeist auch neue.“

Das Beraterteam setzt sich aus Experten der unterschiedlichsten Fachrichtungen zusammen. Ingenieure gehören genauso dazu wie

diplomierte Kaufleute, Banker, Personalentwickler, Marketing-Experten, Steuerberater und Juristen. Die EmsVechte Consulting schöpft aus einem breit aufgestellten Netzwerk an Fachleuten, die sich unter dem Namen „Lotsenhaus“ mit Sitz in Burgsteinfurt zusammen geschlossen haben. Büros gibt es in Emsdetten, Greven und Münster. Die dezentrale Struktur erleichtert Unternehmen

die Kontaktaufnahme. Wie viele Privatpersonen verhalten sich auch Unternehmer zurückhaltend, wenn es darum geht, Hilfe zu holen. Vertrauen und Diskretion haben oberste Priorität, denn ohne sie kommt keine Mandantschaft zustande. Namen von Kunden hütet Guido Lemke deshalb wie die Bank von England ihr Gold.

Doch so viel verrät er: „Es gehört zu unseren wichtigsten Fähigkeiten, ruhig zu bleiben, wenn es draußen stürmt.“ Die Experten müssen einen kühlen Kopf behalten, damit Chefetage und Mitarbeiter Ängste abbauen, Chancen erkennen und wieder nach vorne denken. Das gilt für den kleinen Friseursalon genauso wie für umsatzstarke Metall-, Kunst-

stoff- oder Maschinenbauer, die der EmsVechte ihr Vertrauen schenken.

Neben fachlicher Kompetenz werfen die Berater viel Psychologie in die Waagschale, um effizient zu arbeiten. „Wir sind neben den Businessanforderungen oft so etwas wie ein Vertrauter für Sorgen und Ideen, manchmal wie ein „Pfarer für Unternehmen“, formuliert Marcus Oshege, Partner von Guido

Lemke und benennt damit das enge Verhältnis zwischen Mandant und Beratung. Die regionale Verwurzelung und mittelständisches Denken eröffnet ihnen einen Vorsprung gegenüber großen Beratungshäusern: Sie sprechen die gleiche Sprache wie die Unternehmer vor Ort.

Lösungen suchen

Doch jede Beratung ist nur so gut wie die Informationen, die zur Verfügung stehen. Darum benötigen die Berater von EmsVechte alle, auch die schmerzlichen. Ein erhobener Zeigefinger ist dann völlig fehl am Platz: „Wir suchen lieber vorne nach Lösungen als hinten nach Problemen und Schuld“, erklärt Lemke. Durch die aktuelle Krise haben die Lösungsmanager natürlich viel zu tun, aber nicht mehr als sonst. Denn auch in Wachstumsphasen fragen Unternehmen die Expertenkompetenz des Hauses nach. Einen Unterschied gibt es aber doch: „Wir brauchen in diesen Tagen nur etwas mehr Geduld, bis unsere Aktivitäten Wirkung zeigen“, meint Lemke, „in Boom-Zeiten geht das schneller.“ ■ Peter Beutgen

Die Serie

„Unternehmensgeschichten“

wird Ihnen präsentiert von



Emsdettener Volkszeitung

Stadt Emsdetten

Verband Sparkasse Emsdetten-Ochtrup

artos AktivMarketing

SENIOREN

Sonderveröffentlichung

Licht ins Dunkel bringen

Technische Hilfen für die Wohnung

Nachts lauern in der Wohnung viele Stolperfallen. Und wer im Dunkeln über den Wäschekorb fällt, landet schlimmstenfalls im Krankenhaus.

Solche Risiken lassen sich etwa durch einen Bewegungsmelder im Flur vermeiden, der nachts für gute Beleuchtung sorgt. Technische Hilfsmittel bieten Sicherheit – so lange Bewohner nicht zu alt und verwirrt sind.

Inzwischen gibt es viele Hilfsmittel, die mit wenig Aufwand eingebaut werden können, im Hintergrund arbeiten und das Leben sicherer machen. Ein Beispiel ist das Bügeleisen, das sich ausstellt, sobald es nicht mehr bewegt wird. Temperaturbegrenzer für Wasserhähne verhindern, dass sich die Bewohner an zu heißem Wasser verbrühen. Herdsicherungssysteme schalten den Herd beim Überhitzen der Kochfelder automatisch ab. „Die sind vorrangig für sehbehinderte oder vergessliche Menschen gedacht“, erklärt Bernhard Reindl von der Beratungsstelle Wohnen in München.

Rauch- und Gasmelder geben Alarm, wenn es brennt oder Gas austritt. Wer Angst vor einem Wasserschaden hat, kann vor der Badewanne einen Sensor anbringen, der



War da was? Ältere Menschen vergessen leicht den Topf auf der heißen Herdplatte. Schutz vor einem Brand bietet dann eine eingebaute Sicherung.

Foto dpa

Alarm auslöst, erklärt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft. Solche Geräte melden aber lediglich die Gefahr. Sie setzen voraus, dass jemand in der Nähe ist oder schnell gerufen werden kann, der sie beseitigt.

Das ist bei Hausnotrufsystemen gewährleistet. Der Bewohner trägt ein kleines Gerät am Körper, mit dem er eine Notrufzentrale benachrichtigen kann. Manche Hausnotrufe verfügen über

einen Sturzdetektor, erklärt Oliver Klingelberg von der Wohnberatung für ältere und behinderte Menschen im Kreis Lippe in Detmold. Er registriert die Erschütterung bei einem Sturz und gibt dann Alarm.

Wichtig ist, dass die Geräte von den Bewohnern gewollt werden, sagt Reindl. Es bringt nichts, wenn der Sohn den Vater mit einem Notruf versorgt sehen will, der sich aber überwacht fühlt und ihn des-

halb nicht trägt.

Ideal sind Geräte, die im Hintergrund arbeiten und nicht auffallen. Wichtig ist außerdem, dass sich die Handhabung von Herd und Co. nicht ändert. „Sonst kommen die Leute möglicherweise in ihrer eigenen Küche nicht mehr klar“, warnt Günther Schwarz von der Alzheimer-Beratungsstelle der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.

Muss ein neues Gerät aktiv bedient werden, darf der Bewohner davor keine Scheu haben. Und er muss in der Lage sein, damit umzugehen. „Sie tun jemandem mit kognitiven Einschränkungen keinen Gefallen, wenn sie ihm ein Notfallhandy kaufen, er es aber gar nicht bedienen kann“, erklärt Klingelberg.

Bei allen Hilfsmitteln gilt: Sie sollten eingebaut werden, so lange die Bewohner sie noch verstehen. Denn sonst stellen sie unter Umständen mehr Risiko als Schutz dar. Das gilt etwa bei einem Bewegungsmelder für das Licht: „Der kann bei Leuten mit Demenz Panikattacken auslösen“, warnt Reindl. „Die erschrecken, weil sich plötzlich in ihrem Umfeld etwas verändert, das sie sich nicht erklären können.“ ■ dpa

Weniger Besucher besser

Demenzkranke

Ein Demenzkranker kann Schwierigkeiten haben, sich auf mehr als eine Person zu konzentrieren.

Deshalb sei es besser, wenn nicht alle Angehörigen ihn gleichzeitig in einem Pflegeheim besuchen, erklärt die Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie (DGGPP) in Wiehl. Sie sollten sich stattdessen auf verschiedene Wochentage aufteilen.

Klare Sprache

Blickkontakt mit dem Kranken und eine klare Sprache erleichtern die Kommunikation.

Bei Fragen sollten nicht zu viele Auswahlmöglichkeiten gegeben werden. Für den Demenzkranken sei es einfacher, wenn er mit „Ja“ oder „Nein“ antworten kann, erläutert die DGGPP.

Doch obwohl es Demenzkranken schwer falle, sich auszudrücken, bekommen sie doch häufig noch viel mit. Deshalb sollten Angehörige in ihrem Beisein nicht mit Dritten über sie sprechen. ■ dpa
» www.psychiater-im-netz.de



Sie haben Fragen zur Rente? Kommen Sie zu uns.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Auskunfts- und Beratungsstelle an der Gartenstraße 194 in Münster:

Montag-Mittwoch	8:00 Uhr – 16:00 Uhr
Donnerstag	8:00 Uhr – 18:00 Uhr
Freitag	8:00 Uhr – 13:00 Uhr

Eine Terminabsprache ist nicht erforderlich, aber telefonisch möglich unter 0251 238-4646. Termine können auch online vereinbart werden unter www.deutsche-rentenversicherung-westfalen.de

Ihr Team der WIVO
Telefon (02 51) 27 06 - 2 86



WIVO – im EVK Münster.

Komplettes Menü: 5,10 €
(Sonn- u. Feiertags 1,00 € Aufschlag)

Die WIVO bringt's – täglich frisch auf den Tisch.

- Mittagstisch
- preiswert und einfach lecker
- ausgewogen kombiniert
- auch Sonder- und Diätkost

WIVO Wirtschafts- und Versorgungsdienst GmbH
Niederlassung Münster
Wichernstr. 8 | 48147 Münster
kueche@evk-muenster.de
www.wivo-hamm.de

„Essen auf Rädern“ für die Stadt Münster

Auch Party-Service!